

# 50 Jahre Stiftung Pro Kloster St. Johann in Müstair

**Die Stiftung Pro Kloster St. Johann in Müstair feierte ihr goldenes Jubiläum. Sie wurde 1969 gegründet, um die Lebensverhältnisse der Klosterfrauen zu verbessern und das 1983 in die Liste der Unesco aufgenommene Kloster zu erhalten und zu restaurieren.**

Der offizielle Jubiläumsakt der Stiftung Pro Kloster St. Johann in Müstair am vergangenen Samstag in der Klosterkirche bestand in einem festlichen Konzert eines Bläserquintetts der Tonhalle Zürich, das sich als grosses Dankeschön an alle über ein halbes Jahrhundert in Müstair aktiven Menschen aus allen möglichen Bereichen richtete. Es wurde von kurzen Reden und Ansprachen der früheren Priorin Domenica Dethomas, dem Bündner Regierungspräsidenten Jon Domenic Parolini und dem Stiftungspräsidenten Walter Anderau unterbrochen. Ulrich Veith, Geschäftsführer der Stiftung Pro Kloster St. Johann, begrüßte die über 100 geladenen Gäste, welche der Einladung zu dieser Dankesfeier gefolgt waren.

## •Wir feiern Geburtstag•

Domenica Dethomas hiess alle Anwesenden, die Stiftungsräte und Freunde des Klosters sowie die Mitschwester willkommen und wies auf diesen wichtigen Tag hin: «Wir feiern heute Geburtstag.» Sie erwähnte die Gründung der Stiftung im Jahr 1969, gerade in jenem Jahr, in dem sie selbst ins Kloster eingetreten ist. Sour Domenica bedankte sich für die grosse Hilfe durch viele für die grosse Hilfe durch viele grosse und kleine Spenden, welche es ermöglicht haben, das Kloster etappenweise baulich instand zu setzen, sodass heute vom Dach bis zum Keller ziemlich alles renoviert ist. Sie erzählt, wie früher der Regen bis in die Zellen der Schwestern hinein-

tropfte, sodass eine Schwester sich beim damaligen Spiritual Pater Thomas Häberle über das Wasser beschwerte, welches ihr Bett benässte. Dieser versprach Abhilfe. Dies sei dann auch geschehen. Doch es gebe noch vieles zu tun, liess Sour Domenica wissen. In ihrer humorvollen Art erzählte sie, dass das Kloster in den ersten 400 Jahren ein Männerkloster war. Dann seien diese verschwunden, den genaueren Grund kenne man bis heute nicht. Später kamen die Frauen und bewohnten das Kloster; sie hätten bis zum heutigen Tag durchgehalten.

## Grosse touristische Bedeutung

Jon Domenic Parolini sagte in seiner Festansprache, dass dieses Fest heute andächtig und demütig gefeiert werden dürfe. Es gehe nicht um Ruhm und Ansehen, sondern in erster Linie um die

Klosterfrauen und ihnen ein würdiges «Daheim» zu ermöglichen, insbesondere durch Verbesserungen auf der baulichen Seite. Das Kloster habe auch eine grosse touristische Bedeutung. Nicht unbedeutend sei die eigene Landwirtschaft und der Schreinerbetrieb. Das sind auch willkommene Arbeitsplätze. Menschen und Instanzen haben das Kloster geprägt. Das soll gemäss Parolini auch so weitergehen. Allen sei herzlich gedankt für die grossartige Arbeit, die bis heute geleistet wurde und auch weiterhin geleistet wird. Parolini dankte besonders dem Präsidenten der Stiftung, Walter Anderau, für seinen unermüdelichen Einsatz zum Wohl der Nonnen und des Klosters.

## Eine bewegte Geschichte

Walter Anderau dankte auch allen Spendern, ob durch kleine oder gros-

sen, ja sogar sehr grossen Spenden an die Stiftung. Der Zweck der Stiftung liege darin, dafür zu sorgen, den Nonnen gute Lebensverhältnisse zu ermöglichen und die Restaurierungen zu koordinieren. Das Kloster habe eine bewegte Geschichte hinter sich, denn um 1900 sei es bettelarm gewesen. Inzwischen habe man die schönen Fresken entdeckt, weshalb das Kloster 1983 in die Liste des Unesco-Weltkulturerbes aufgenommen wurde. Die 1969 gegründete Stiftung Pro Kloster St. Johann ist zu einer wichtigen Stütze für die Nonnen und ihr Kloster geworden. Die Stiftung wird heute mit zehn Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von ca. 1,5 Mio. Franken wie ein KMU geführt. Das sei, so Anderau, nötig gewesen, auch wegen der immer strenger werdenden neuen Vorschriften des Bundes und des Kantons. Die Stiftung

hätte auch Anträge für neue Arbeiten gestellt, so auch für die beschlossene Neugestaltung des Museums, welches in Jahr 2021 eröffnet werden soll.

Ohne den Stiftungsrat, so Walter Anderau weiter, wäre es nicht möglich, in Müstair das vorzufinden, was das Kloster heute ausmache. Immer wieder dürfe die Stiftung beträchtliche Gelder entgegennehmen. Nur so könnten die notwendigen Erneuerungen angegangen werden. Weitere Geldgeber werden gesucht, um mit der Stiftung das Kloster als lebendiges Kulturgut mit den neun Schwestern zu erhalten. Mit einem Strauss roter Rosen bedankte sich Walter Anderau bei den Nonnen. Er überreichte diesen der neuen Priorin, Aloisia Steiner, mit dem Hinweis auf die weisse Rose in der Mitte des Strausses, die ein Symbol der Hoffnung sei. Jürg Baeder



Das Blechbläserquintett des Tonhalle-Orchesters Zürich sorgte für die musikalische Umrahmung beim Klosterjubiläum.

Foto: Mayk Wendt

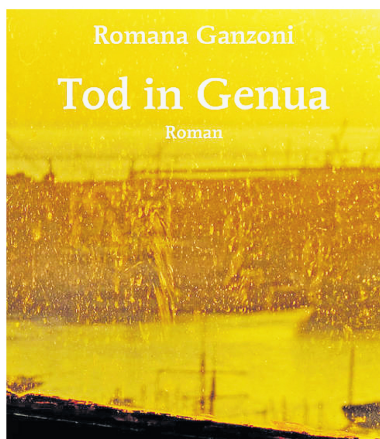
## Im Strudel der Selbsterkenntnis

**Die Engadiner Schriftstellerin Romana Ganzoni hat ein neues Buch geschrieben. Gefeiert wurde die Herausgabe des Romans «Tod in Genua» in der Churer Buchhandlung Karlihof.**

Mit Leseproben und Erzählungen wurde «Tod in Genua», das zweite Buch von Romana Ganzoni, von der Autorin persönlich vorgestellt. In diesem Fall war das ein besonderer Genuss, da man die Verbindung der Autorin mit ihren Figuren und Schauplätzen in besonderem Masse spürte. Um eine solche Geschichte zu schreiben, muss man wohl Zufälle, Träume, Vorstellungen, Erinnerungen und Erlebtes deutlich wahrnehmen und miteinander verknüpfen können. Die Liebe der Autorin zu Genua und zur «Italiänität», der italienischen Wesensart, sind unverkennbar. In der Geschichte geht es um einen einzigen Tag in Genua, den 5. September 2018, kurz nach dem Einsturz der Morandi-Brücke.

## Tag der Beerdigung

Zia Matilde war tot. Sie war es, die die Ehe von Paul und Nina aus Zürich vor 17 Jahren gestiftet und irgendwie gestützt hatte. Sie war eine Dame aus dem vergangenen Jahrhundert, wurde hundert Jahre alt und hatte eine faszinierende Ausstrahlung auf das Paar. Dieses erschien plötzlich am Tag der Beerdigung und wurde in den Strudel



Hat nach «Granada Grischun» mit «Tod in Genua» ein zweites Buch geschrieben: Romana Ganzoni an der Buchtaufe in Chur.

Fotos: Elisabeth Bardill

der Selbsterkenntnis und in die Irrungen ihrer Beziehung hineingerissen. Wohltemperiert lebten sie in Luxus und vermeintlichem Verständnis füreinander, obwohl der unerfüllte Kinderwunsch stets in der Luft lag. War es der Wunsch von Paul oder der von Nina, der Sängerin, die sich dann und wann ein unbedeutendes Abenteuer leistete? Schon als Kind lebte sie in Rollen aus bekannten Opern. Wer ist Paul? – Matildes Tod verursacht den Riss in einer Beziehung. Die Gegenwart wird zum Schock. Ist es das Ende oder der Anfang? Der Zauber der Erzählung liegt

im Detail. Biografisches taucht als Erinnerung auf. Matilde lebte in einer anderen Zeit, wo Damen der besseren Gesellschaft ihren Dienstboten befahlen konnten, jedoch mit ihnen ungezählte Zigaretten rauchten, als nähre die Zigarette, besonders diejenige ohne Filter, die Götter und guten Geister. Es waren Damen, die blendend aussahen und sich in der Geschäftswelt Respekt verschafften und ihr Pesto selbst machten. In deren Häusern und in der Öffentlichkeit gab es eine Ober- und eine Unterschicht. Die Marke eines Produktes hatte Bedeutung und markierte den

Stand in der Gesellschaft. Wo die Dienstboten wohnten, war kein Thema, darüber schwieg man sich aus. Am Tag der Beerdigung gerät Ninas Welt ins Wanken, weil sie den Brillantring von Tiffany an Gretas Hand, dem Dienstmädchen, anstatt. Nina denkt an Matilde, wie schön sie gewesen ist, an ihre Hände im Tod, an ihr Porzellan, ihren roten Oleander und den Balkon, den sie wohl nie mehr betreten wird.

## Stimmung und Gefühl

Ein Buch voller kleiner Beobachtungen und Stimmungen, in dem man gerne

wieder zurückblättert, da es Fragen aufwirft und gleichzeitig anregt, die eigenen Beziehungen deutlicher wahrzunehmen.

Romana Ganzonis Mut besteht darin, dass sie Intimes aufzeichnet, das zwischen wohltemperierter und massloser Liebe liegt. Die Autorin vermag mit ihrer Sprache herrliche wie abgründige Bilder heraufzubeschwören. Sie überlässt aber Erklärung und Deutung der Leserschaft. Elisabeth Bardill

Romana Ganzoni, «Tod in Genua», Roman, ISBN 978-3-85869-843-8